№ 120. Dienstag den 26. Mai 1846.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 24. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Tribunals-Rathe Pudor den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Superintendenten Müller in Liegnitz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem katholischen Pfarrer Klimich in Rohnstock, Kreises Bolkenhayn, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer und Kantor Johannes Schulz zu Groß-Fahlenwerder, im Regierungs-Bezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Medizinal-Assessor Dr. Riesenthal in Münster zum Medizinal-Rath bei dem dortigen Medizinal-Kollegium zu ernennen.

Se. Excellenz der Königlich Norwegische Staats-Minister, Due, ist von Dresden; Se. Durchlaucht der Herzog Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, von Dessau, und Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister Graf zu Stolberg-Wernigerode, von Wernigerode, hier angekommen. — Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Natzmer, ist nach Schlesien; der General-Major und Inspecteur der 1sten Ingenieur-Inspection, Brese, nach Küstrin, und Se. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Land-Gendarmerie und Kommandant von Berlin, von Ditfurth, nach der Rhein-Provinz abgereist.

⊙ Posen den 24. Mai. Die zunehmende Verarmung der arbeitenden Klasse, namentlich in den großen Städten und Fabrikgegenden und die daraus entstehende Gefahr für die Gesellschaft haben seit mehreren Jahren die Gleichgültigkeit verscheucht, mit der man bis dahin auf das Loos dieser Armen zu blicken gewohnt war. Lange Erfahrung hatte gelehrt, daß auch die reichsten Almosen dem wachsenden Elend nicht zu steuern vermögen, im Gegentheil oft die Lust, durch Arbeit seinen Unterhalt zu gewinnen, nur verringern und Müßiggang und Bettelei vermehren. Deshalb suchte man ein Mittel, jüngern Leuten die Gründung eines eigenen Heerdes zu erleichtern und ältern einen Nothpfennig für ihre alten Tage, wo sie arbeitsunfähig werden, zu sichern, und man richtete Sparkassen ein. Allein so wohlthätig sie sich für eine gewisse Klasse der Gesellschaft erwiesen, so lehrte doch auch bei ihnen die Erfahrung, daß auf denjenigen Theil der Bevölkerung, der der Hülfe am bedürftigsten ist, auf den ärmsten nämlich, sie ohne wesentlich erleichternde Wirkung blieben. Die Gründe, weshalb dies so ist, mögen unerörtert bleiben, da es hier nur auf die Thatsache ankommt, daß die ärmste Klasse am Genusse der durch die Sparkassen gewährten Vortheile nicht Theil nimmt. Später bildeten sich aller Orten Vereine, die sich der Armen nicht oder doch weniger durch Almosengeben als durch Hebung ihrer geistigen und sittlichen Kraft, durch Beförderung und Unterstützung der Arbeitsamkeit und Wirthlichkeit im Hause anzunehmen bezweckten. So constituirte sich ein solcher zu Ende vorigen Jahres auch bei uns. Wir wollen uns einer Kritik seines Wirkens enthalten, da er einerseits noch zu kurze Zeit besteht, um sichtbare Spuren seines Einflusses zu zeigen, er andererseits aber seiner büreaukratischen Organisation wegen, die die Mitglieder von Kenntniß und Mitwirkung ausschließt (?), nicht hinreichende (?) Theilnahme gefunden hat, um sich großartiger Mittel zu erfreuen; allein im Allgemeinen haben diese Vereine entweder vonhause aus, oder in Folge der Schwierigkeiten, auf welche sie stießen, sich von der ersten Idee, die ihnen zu Grunde lag, ab und der früheren nutzlosen Maxime des Almosengebens zugewendet. Große Worte — kleine Thaten! Endlich ist durch den General-Staatskassen-Buchhalter Liedke in Berlin, der als Vorsteher der Armenkommission seines Viertels, des sogenannten Voigtlandes und ärmsten Stadttheils von Berlin, sich ernstlich bemühte, die Quelle der zunehmenden Verarmung und des Elendes des Volkes zu erforschen und solche in der Noth des Winters zu finden glaubte, eine Einrichtung in's Leben gerufen worden, die, wenn nicht dem Uebel radikal abzuhelfen, doch einen großen und den größten Schritt, der bis jetzt geschehen, dem Ziele näher zu führen verspricht. Der Winter ist diejenige Jahreszeit, wo der Arbeitsverdienst derjenigen, welche aus der Hand in den Mund leben, mit den Lebensbedürfnissen in unzureichendem Verhältnisse steht, denn erstere sind dann vielfältiger und theuerer und die Einnahmen meist geringer, als zu jeder andern Jahreszeit, während im Sommer der Arme weniger Bedürfnisse und mehr Verdienst hat. Es kommt also darauf an, den Armen zu vermögen, im Sommer so viel zurückzulegen, als zur Ausgleichung des Mißverhältnisses im Winter gehört und ihn dadurch aus der Alternative zu borgen, zu betteln oder zu stehlen, in die er durch Kälte und Hunger versetzt wird, zu befreien. Dies wird aber nur möglich, wenn die Ersparnisse nicht in seinen Händen bleiben, und vorzüglich, wenn man ihm den Werth, durch Ersparnisse während des Sommers sich die Bedürfnisse des Winters zu beschaffen, begreiflich zu machen versteht. Liedke hat nun unter den Armen seines Bezirks eine Spargesellschaft zur Anschaffung der Winterbedürfnisse gegründet, die schnell in andern Stadtvierteln nach Bekanntwerdung des ersten Resultats Nachahmung gefunden hat. Jeder kann in die Kasse derselben nach Gelegenheit seines Verdienstes wöchentlich, selbst täglich, jeden Betrag einlegen. Das zusammengeschossene Kapital wird unentgeldlich zinstragend verwaltet, so daß dasselbe mit Zinsen bei Heller und Pfennig den Beitragenden zu Gute kommt, und mit dem gesammten Betrage werden bei den günstigsten Conjunkturen die Winterbedürfnisse unter Zuziehung einer aus der Mitgliederzahl gewählten Commission, im Ganzen angekauft und seiner Zeit nach Verhältniß vertheilt. Die Hauptgrundzüge des Planes — seine nähere Durchführung müssen wir uns für jetzt vorbehalten, doch wird wahrscheinlich auch durch Liedke selbst binnen Kurzem seine Veröffentlichung durch den Druck erfolgen — werden schon im Stande sein, zu zeigen, wie beachtungs- und nachahmenswerth derselbe für die Bewohner Posens und überhaupt des Großherzogthums ist. Es wird Niemand abläugnen, daß neben der Arbeitsscheu unserer niederen Volksklassen der Mangel an Wirthlichkeit eine Hauptquelle namentlich des im Winter sich mehrenden Elends ist. In Posen selbst haben wir das Beispiel mehr unmittelbar vor Augen, wie die Arbeiter ihren Ueberverdienst im Sommer sofort in den Schenken vergeuden, oder keine Hand rühren, bevor sie nicht der Mangel dazu treibt —, keiner denkt aber an das Elend, das er im letzten Winter ertragen mußte und das seiner sicher im nächsten wartet. Gleich ist es aber in allen kleinen Städten und selbst auf dem Lande, wie wir in unserm Artikel Nr. 101 u. 102 dies. Ztg. über die Verhältnisse der Komorniks zur Erklärung ihres elenden Zustandes ausführten. Es ist durchaus nothwendig, wenn wir das Volk zu einem bessern Zustande erheben und es mit seiner Lage zufrieden machen wollen, in ihm den Werth des durch eigenen Fleiß Erworbenen zu wecken; doch unsere gewöhnlichen Sparkassen vermögen das nicht, weil der Nutzen zu weit aussehend ist und deshalb weder, so weit er existirt, erkannt wird, noch auch wirklich von großem Nutzen für die gegenwärtige Generation ist; eben so langsam wirken gute Lehren und Anweisungen allein, wenn sie nicht durch materielle Unterstützung begleitet sind, oder sie gehen ganz verloren, wenn die letztere erschöpft ist, weil eben in der augenblicklich verbesserten Lage nicht der Reiz des durch eigene Kraft Errungenen lag: dagegen erscheinen die oben angedeuteten Spargesellschaften als das zweckmäßigste Mittel dazu, weil sie die Hülfe eben zur Zeit der Noth bringen, und zugleich den Verwaltern des Vermögens, ohne unwillkommenes Eindringen in die Häuslichkeit der Beitragenden, Gelegenheit geben, dieselben zu ordnen und das Volk daran zu gewöhnen, in der billigerern Zeit des Sommers für die theuerere des Winters wirthlich zu sorgen. Auf diese Weise ist es möglich, den Arbeitern den Beweis zu liefern, daß der Lohn ihrer Arbeit zu ihrem Unterhalte ausreichend ist, und in ihnen das Bewußtsein des Werthes von Fleiß und Ordnung in der Haushaltung zu wecken. Möchten deshalb unsere Behörde und Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen, oder welchen Namen sie führen, diese einfache aber gewiß um so segensreichere Idee erfassen und realisiren; aber nicht blos Worte, eine That muß folgen, irgendwo, wenn auch im Kleinen muß ein Anfang gemacht werden, der durch sein vor Augen tretendes Resultat dann schon die Nachahmung hervorrufen wird. Der Arme will das Resultat seines Fleißes bald vor Augen haben und mit Händen greifen können, sonst scheut er jede eigene Anstrengung.

Berlin den 22. Mai. Mit dem Ableben des Bischofs Alexander ist für das evangelische Bisthum zu Jerusalem der Fall einer neuen Bischofswahl einge-

treten. Nach der desfalls getroffenen Vereinbarung steht diese Wahl abwechselnd Sr. Majestät dem Könige zu. Die erste Ernennung ist von England ausgegangen und fiel auf einen für die Sache des Evangeliums wahrhaft begeisterten und mit dem Wesen der Deutschen Kirche wohlbekannten Geistlichen. Die nunmehr von Sr. Majestät dem Könige zu treffende zweite Wahl ist für das Gedeihen der neuen, von Seiten Preußens vorzüglich auf den Schutz und die Pflege Deutscher Protestanten im Orient berechneten Schöpfung von entscheidender Wichtigkeit. Während der kurzen Dauer der Wirksamkeit des Bischofs Alexander hatte bekanntlich die Errichtung des Bisthums nicht nur mit Mißverständnissen verschiedener Art, sondern auch mit großen lokalen Hindernissen zu kämpfen. Diese sind jetzt größtentheils beseitigt, namentlich auch die nicht geringen Schwierigkeiten überwunden, welche bisher die Aufführung der erforderlichen Gebäude hinderten. Der Bau der Kirche auf dem Berge Zion wird in diesem Augenblicke ungehindert betrieben; die Einleitungen zur Gründung des Hospitiums, der Schule u. s. w. sind getroffen, die lokalen Schwierigkeiten beseitigt, die sich ihr lange entgegenstellten, und es werden dabei die besonderen Bedürfnisse der Deutschen Protestanten in Jerusalem, deren Zahl sich in den letzten Jahren nicht unbedeutend vermehrt hat, um so sorgfältiger beachtet, als man inmittelst genauere Kenntniß der örtlichen Verhältnisse erlangt hat. Bei so glücklicher Wendung der Dinge hinsichtlich der äußeren Bedingungen des wohlthätigen Unternehmens ist es von doppelter Wichtigkeit, daß zum Nachfolger des verewigten Bischofs Alexander ein Mann gewählt wird, der die eigenthümliche Aufgabe seiner Stellung richtig aufzufassen und mit eben so viel Energie als evangelischer Weisheit zu behandeln vermag.

Des Königs Majestät haben, in sorgfältiger Erwägung der hirtenamtlichen Eigenschaften, welche erforderlich sind, um das neue Bisthum zu einer erfreulichen Entwickelung zu führen, die durch den Tod des Bischofs Alexander erledigte Stelle eines evangelischen Bischofs zu Jerusalem dem ehemaligen Missionair, jetzigem Direktor des protestantischen Kollegiums zu Malta, Herrn Gobat, zu verleihen beschlossen.

Die merkwürdige Lebensgeschichte dieses ausgezeichneten Geistlichen und die großen Erfolge seiner vieljährigen Thätigkeit als Missionsprediger in Abyssinien sind auch in Deutschland allgemein bekannt.

Sohn einer Deutschen christlichen Bauern-Familie im Kanton Bern, wurde er durch sehr ernste Schickungen früh zu dem Entschlusse geführt, sein Leben der Verkündigung des Evangeliums bei nicht christlichen Völkern zu widmen. Um sich für diesen Beruf auszubilden, begab er sich in die Missions-Anstalt zu Basel, wo er bald so große Erwartungen erregte, daß die Vorsteher ihn, nachdem er die Weihe als lutherischer Geistlicher empfangen, nach Paris sandten, damit er sich unter Sylvester die Sacy's Leitung, da man ihn zum Missionair im Orient bestimmt hatte, den mündlichen Gebrauch der morgenländischen Sprachen aneigne. Im Jahre 1825 trat er in Verbindung mit der Englischen Missions-Sozietät, anfangs als lutherischer Prediger, später nahm er zur Förderung seiner Missionsthätigkeit die Ordination der Englischen Kirche an. Er ging im Jahre 1825 nach Aegypten, wo er vier Jahre mit unermüdlichem Eifer und vielem Erfolge wirkte. Im Jahre 1829 begab er sich von da nach Abyssinien und stiftete dort eine bedeutende christliche Gemeinde, deren gegenwärtiger Abona (Patriarch) einer seiner Schüler ist. Im September 1836 mußte er wegen seiner durch große Anstrengungen und Entbehrungen ernstlich angegriffenen Gesundheit Abyssinien verlassen und konnte erst im Jahre 1840 sich aufs neue der Missionsthätigkeit widmen. Er wählte nun Syrien und hatte also Gelegenheit, die Zustände desjenigen Landes genau kennen zu lernen, welches künftig der Schauplatz seiner bischöflichen Wirksamkeit sein wird. Seine Frau, eine Tochter des bekannten Stifters und Vorstehers der großen Armen-Erziehungs-Anstalt in Beuggen, Herrn Zeller, also ebenfalls eine Deutsche, hat alle Gefahren, Anstrengungen und Entbehrungen seines bewegten Lebens mit Muth und Ausdauer getheilt; sie wird, wie sich mit Grund erwarten läßt, eine Spenderin des Trostes und der Hülfe besonders für ihre Deutschen Landsleute in Jerusalem sein.

Hiernach dürfen Alle, welche der Errichtung des evangelischen Bisthums zu Jerusalem ihre Theilnahme widmeten, namentlich die werkthätigen Beförderer dieser wohlthätigen Schöpfung Sr. Majestät des Königs, einer für die kirchlichen Interessen des protestantischen Deutschlands erfolgreichen Entwickelung derselben mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Der Ausbau des Königs-Mausoleums wird hier jetzt emsig betrieben und man hofft, daß Peter von Cornelius nach seiner Rückkehr aus Rom zu den im gedachten Mausoleum auszuführenden Freskomalereien schon wird schreiten können. Wann der große Bau eines damit zusammenhängenden neuen Doms beginnen wird, ist noch unbestimmt. Die Vorarbeiten zu demselben sind bereits alle getroffen. — Unser junger talentvoller Musiker Eckardt, (aus dem Großherzogthum Posen gebürtig) welcher sich zu seiner Ausbildung großer Unterstützungen von unserm Künste und Wissenschaften beschützenden erhabenen Könige zu erfreuen hatte, hat jetzt eine Oper componirt, die nächstens an der Hofbühne zur Aufführung kommen wird und nach Aussage von Sachkennern den besten neuern Operncompositionen anzureihen ist. Der Text dazu soll auch zu den bessern gehören. Das Sujet ist aus dem Spanischen Kriege in den Niederlanden genommen und berührt die Zeit Egmont's und des Prinzen von Oranien.

Berlin. — Der Magistrat und die Stadtverordneten von Magdeburg haben, wie die Bresl. Ztg. schreibt, so eben aus Veranlassung der bevorstehenden Landessynode ihre „kirchlichen Wünsche und Bedürfnisse" in einer besondern Denkschrift zusammengestellt, und davon Abschriften an die drei für die Provinz Sachsen erwählten weltlichen Mitglieder der Landessynode mit dem Ersuchen überschickt, jenen kirchlichen Wünschen und Bedürfnissen zu einer Stimme in der Versammlung zu verhelfen. Es sind deren zwei: Freie Vertretung und Gestaltung der Kirche und Zurückweisung der Bekenntnißschriften in ihre wahre Stellung. In Betreff des ersten Punktes heißt es: „Wir wünschen dringend eine freie Vertretung der Kirche, hervorgegangen aus freier Wahl von unten, von den einzelnen Gemeinden an, bis hinauf zu den weitesten Kreisen der Kirche in Provinz und Land, wie man solche mit den Namen der Presbyterien und Synoden zu bezeichnen pflegt. So wie wir der Staatsmacht ein Aufsichtsrecht willig zugestehen, eben so klar liegt es vor unseren Augen, daß durch das Wesen des Christenthums überhaupt, des Protestantismus insbesondere, Freiheit der Bewegurg, der Entwickelung und der Gestaltung der Kirche gefordert wird, und mit Freuden haben wir jenes Wort des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten begrüßt: „„Ich bin je länger, je mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß die evangelische Kirche, wenn ihr wahrhaft und dauernd geholfen werden soll, nicht nur von Seiten des Kirchenregiments geleitet, sondern vornehmlich aus eigenem Leben und Antrieb erbaut sein will, und daß mithin eine gründliche Abhülfe der ihr beiwohnenden Mängel nicht sowohl durch die Darreichung von Staatsmitteln, und durch eine anordnende Thätigkeit Seitens der Kirchenbehörden erwartet werden kann, als vielmehr von der allgemeinen Anerkennung des Uebels und von der Vereinigung gemeinsamer Kräfte, besonders aber von der Gemeinde ausgehen muß;"" — und im vorigen Jahre jenes Königliche Wort: „„daß die Kirche sich aus sich selbst erbauen müsse und daß sich der König unser Herr sehne, ihr Regiment in ihre Hände zurückzulegen."" Rücksichtlich der Bekenntnißschriften ersuchen die Absender der Denkschrift: den Blick insbesondere auf ein Verhältniß zu richten, welches in gegenwärtiger Zeit mindestens zweideutig, also unchristlich erscheint. Das ist die Stellung der alten Bekenntnißschriften in der protestantischen Kirche. Diese, welche dem Wesen nach nichts anderes sein können, und ihrer ausdrücklichen Erklärung nach nichts anders sein wollen, als Zeugnisse, wie die Väter die heilige Schrift, die alleinige Quelle christlicher Erkenntniß, verstanden haben, befinden sich bis diese Stunde altem Herkommen nach in einer Stellung, daß sie zur Fesselung protestantischen Freiheit, insbesondere beim liturgischen Theile des Gottesdienstes und beim Lehramt der Geistlichen gebraucht werden können. Es ist für die Wahrhaftigkeit und für die Freiheit der Kirche dringend nothwendig und daher unser angelegentlichster Wunsch, daß den Bekenntnißschriften die richtige Stellung ausdrücklich angewiesen werde, nämlich, daß sie Zeugnisse des Glaubens der Väter und nichts weiter sind." Nach diesen Ausführungen faßt die Denkschrift sich selbst also zusammen: „Das ist's, was wir Sie auf der Landessynode zur Sprache zu bringen bitten, damit es als Wunsch vieler tausend Glieder der protestantischen Kirche in der Provinz Sachsen, und wir denken, als wohlbegründetes Bedürfniß der protestantischen Kirche überhaupt, in die Vorschläge der Synode einfließe: freie Gestaltung und Vertretung der Kirche, Zurückweisung der Bekenntnißschriften in ihrer wahren Stellung." Der Schluß lautet: „Alles Bisherige haben wir in der Voraussetzung niedergeschrieben, daß die bevorstehende Synode sowohl vom Staatsoberhaupte werde betrachtet werden, als auch sich selbst betrachten werde als Verein einer Anzahl von Männern, deren Rath in kirchlichen Dingen das Staatsoberhaupt zu hören wünscht. Sollte sich jedoch in irgend einer Weise der Anschein ergeben, als könnten auf diesen Rath Maßregeln in der Art gebaut werden, daß dieselben auf Rath und Begehr der Kirche selbst getroffen zu sein scheinen, so dürfen wir den versammelten Ehrenmännern, so dürfen wir insbesondere Ihnen vertrauen, daß dann die ganz entschiedene Erklärung nicht ausbleiben werde: „Man sei weit entfernt, sich als Vertreter der protestantischen Kirche im Lande anzusehen." Unterzeichnet ist die Denkschrift: „Magistrat und Stadtverordnete zu Magdeburg."

Berlin den 21. Mai. Von den zu Mitgliedern der Generalsynode ernannten Personen hat der Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Bornemann die Wahl nicht angenommen und es ist dafür der Geh. Ober-Regier.-Rath v. Voß bestimmt worden.

Königsberg den 16. Mai. Die städtische Ressource wird immer besuchter und lebhafter, und gewinnt in jeder Woche mehr an Interesse. Sie zählt bereits an 740 Mitglieder und wird bald Mangel an gehöriger Räumlichkeit haben. Die Gesellschaft vereinigt Männer aller Parteien und Stände in sich, und es ist ein eigenthümlicher Anblick, wie Menschen, die sich gestern noch heftig gegenseitig bekämpften, heute im traulichen Kreise neben einander plaudernd, rauchend und biertrinkend sitzen. Mit der Versammlung am 8. Mai haben auch die angekündigten Vorträge und Debatten ihren Anfang genommen.

Die letzte Nummer des Königsberger „Evangelischen Gemeindeblattes" bringt über die Lage der Evangelischen in den Russischen Ostseeprovinzen, besonders in Livland, sehr traurige Nachrichten. Bisher wurden die Namen derer, welche zur Griechischen Kirche übertreten wollten, von den Popen angeschrieben und im Verhältniß nur Wenige traten wirklich über. Jetzt aber gehen Tausende der lettischen Bauern zum Abendmahle nach Griechischem Ritus und besiegeln dadurch unwiderruflich ihren Schritt. Doch kann man nicht annehmen, daß es alle aus Ueberzeugung thun, da unter dem Volke die Drohung verbreitet ist, daß, wer nicht zum Abendmahle ginge, sechszig Hiebe und andere harte Strafen zu erwarten habe. Elend und Verzweiflung, Erbitterung über die Verlockung, Zerrissenheit unter den durch die Religion jetzt getrennten Familiengliedern stellen sich aber auch schon vielfach heraus. Jetzt sollen 24 oder 26 Griechische Kirchen errichtet werden; in Riga und Pleskow werden Seminare zur

Ausbildung Griechischer Geistlichen für die Provinzen gegründet. — In Petersburg behauptet man zwar, daß der Livländische Bauer schlecht daran sei, das ist insofern wahr, als derselbe noch Hof- (Hand- und Spann-) Dienste zu leisten hat und jährlich aus der innehabenden Pachtung gewiesen werden kann; allein im Vergleich mit dem Russischen, selbst mit den Esthländischen und Kurländischen Bauern kann man diesen Vorwurf nicht machen, da der letztere, zumal in Rußland (selbst der freie) weit übler daran ist, so daß, wenn dieser Stand sich dort noch ruhig verhält, diese Erscheinung nur daraus erklärt werden kann, daß er geistig noch tiefer steht als in Livland. — Uebrigens schreiten diese kirchlichen Wirren auch bereits nach Esthland vor und machen sich schon in der Penauschen und Revalschen Gegend geltend, während das Russische Gouvernement immer konsequenter allen Widerstand beseitigt. So hat der Rigaische Pastor T., Redakteur einer lettischen Zeitung, und zwar mit Genehmigung des Censors, einen von einem andern, ungenannten Pastor zugesendeten Artikel, eine geschichtliche Darstellung der Umtriebe der katholischen Geistlichkeit zur Zeit der Polnischen Herrschaft, aufgenommen. Der Erfolg war, daß Pastor T. auf Befehl des Kaisers abgesetzt und zur Disposition für den Moskauischen Sprengel gestellt wurde. Unter dem Moskauischen Sprengel versteht man aber alle evangelischen Gemeinden östlich von dieser Hauptstadt und es hat derselbe dadurch die üble Eigenschaft — bis nach Kamschatka zu reichen.

Düsseldorf. — Die Ausgabe einer neuen Art Papiergeldes bildet bei uns das Tagesgespräch. Der Graf von der Recke, Eigenthümer der in unserer Nähe bestehenden Rettungsanstalt Düsselthal, ist der Ausgeber. Es liegt uns ein Exemplar von 5 Thalern vor mit der Ueberschrift: „Die Rettungsanstalt zu Düsselthal zahlt 8 Tage nach Wiedersicht diesen Betrag aus"; dann folgt der Betrag und nachträglich der Zusatz: „Dieser Schein darf ohne Verwirkung der gesetzlichen Strafe nicht nachgemacht werden." Der Herr Graf figurirt mit seiner Unterschrift als Curator der Anstalt. Dem Vernehmen nach sind einstweilen 10,000 Thaler zur Ausgabe bestimmt. Wir fragen, unter welche Kathegorie soll man das Papier bringen? Zum Wechsel fehlt die Ordre, ebenso zur Promesse. Das Papier ist au porteur und gehört somit, so wie wegen seiner äußerlichen Beschaffenheit, zur Sorte des Papiergeldes. (Köln. Z.)

Ausland.

Deutschland

Fulda. — Zufolge eines Beschlusses des Ministeriums des Innern wird nunmehr dem zum deutschkatholischen Bekenntniß übergetretenen Gymnasial-Lehrer Schell der Gehalt nicht weiter ausbezahlt und sein Staatsdienstverhältniß durch dessen Uebertritt zu einer nicht anerkannten Religionsgenossenschaft sowohl überhaupt, wie auch durch die damit herbeigeführte Unfähigkeit, seine Stelle als katholischer Religionslehrer zu versehen, als gelöst angesehen. — Am verflossenen Sonntage wurden unter mehrere evangelische Einwohner beim Herausgehen aus ihrer Kirche deutschkatholische Druckschriften von einem fremden Menschen ausgetheilt. Die Polizei hat sofort auf denselben gefahndet, ohne ihn jedoch entdecken zu können; die Schriften wurden weggenommen.

Frankreich.

Paris den 20. Mai. Heute begaben sich der König, die Königin und Mad. Adelaide nach dem Schloß zu Dreux, wo sie einige Tage verweilen wollen.

In der Deputirtenkammer hat heute die Berathung über das Budget der Ausgaben begonnen. Die Opposition soll vorhaben, ein Amendement zu stellen, das die Regierung und die Pairskammer nöthigen dürfte, ernstlich an die Renteconversion zu gehen. — Es würde dadurch eine Ersparniß von 12 bis 13 Millionen erzielt werden.

Die Französische Evolutions-Flotte des Mittelmeers befand sich am 14ten noch auf der Rhede von Toulon, und man glaubte, daß sie erst in einigen Tagen in die See stechen werde. Die Prinzessin von Joinville wird auch dort erwartet. Zu Hyeres sind bereits Zimmer für sie und ihr Gefolge eingerichtet worden. Auf der Rhede von Toulon war auch eine Tunesische Brigg eingetroffen, an deren Bord sich der gegenwärtig in Paris befindliche Botschafter des Bey's von Tunis, Ben-Ayet, einschiffen soll.

Der „Pharamond", welcher am 10ten d. von Oran abgegangen war, lief am 12ten in den Hafen vom Marseille ein. General Lamoricière war am 9ten in Oran eingetroffen und hatte gleich nach seiner Ankunft eine Revue über die National-Garde abgehalten.

Die Nachrichten aus Oran vom 8. Mai bestätigen es, daß sich die Deira Abd el Kader's in Marokko in bedrängter Lage befindet, daß die Beni-Amer zum großen Theil in den Dienst Abd el Rhaman's übergetreten sind, und daß Maßnahmen von der Marokkanischen Regierung getroffen worden, um die Deira des Emirs zur Rückkehr nach Algerien zu nöthigen, oder um sie, in Erwartung eines Weiteren, in die öde Gegend der oberen Maluia einzuschließen, wo sie die nöthigsten Unterhaltsmittel nur mit Mühe würde auftreiben können. Einer der Söhne des Kaisers Abd el Rhaman hat in der Nähe von Taza, welche die erste Stadt Marokko's zwischen Uschda und Fez ist, ein Lager bezogen, um zu diesem Zwecke die Deira zu überwachen und je nach den Umständen ein mehr oder weniger energisches Verfahren gegen dieselbe zu beobachten.

Aus Dijon schreibt man vom 16. Mai: „Die Besorgnisse, welche in den letzten Tagen in den Umgebungen dieser Stadt sehr lebhaft waren, sind gestillt. Die Behörde hat Maßregeln ergriffen, um die durch die beständigen Brandstiftungsdrohungen erschreckte Bevölkerung zu beruhigen. Indeß vernehmen wir, daß wieder eine Feuersbrunst zu Trohans ausgebrochen ist und sechs Häuser in Asche gelegt hat."

Ein Korporal der Garnison von Amiens hat Gefängnißstrafe erhalten, weil er an den in der Citadelle von Ham eingesperrten Prinzen Ludwig Napoleon ein Schreiben gerichtet hatte, worin er diesem seine Ergebenheit bezeigte.

Spanien.

Madrid den 12. Mai. Am 5ten ging das Russische Geschwader von Gibraltar nach Cadix unter Segel.

Der Kaiser von Marokko hat die Ausfuhr von Getreide untersagt.

Dreiundsechzig Spanische Flüchtlinge, meistens Militairpersonen, die an dem Aufstand in Galicien theilnahmen, sind in Valenzo do Minho (Portugal) angekommen. Etwa 150 andere, die sich in Vigo eingeschifft hatten, landeten in Caminha und anderen Portugiesischen Häfen, wo die Behörden das von ihnen mitgeführte Geld in Beschlag nahmen.

Am 5ten ließ der General Don José de la Concha in Santiago die Besatzung unters Gewehr treten und die Bataillone, welche an dem Aufstande Theil genommen hatten, ohne militairische Abzeichen vor den übrigen Truppen vorbeidefiliren. Die Fahnen dieser Bataillone wurden aufgerollt, mit einem schwarzen Schleier umhüllt und dem Regiment „Amerika", das sich bei der Einnahme von Santiago am meisten ausgezeichnet hatte, übergeben. Diese ganze traurige Feierlichkeit soll auf die Truppen einen tieferen Eindruck gemacht haben, als das in diesem Lande zur Tagesordnung gehörende Standrecht.

Zu gleicher Zeit wurden den Gendarmen und Zoll-Soldaten, welche sich dem Aufstande angeschlossen hatten, die Uniformen abgerissen und sie selbst nach verschiedenen Zuchthäusern abgeführt. Am 6ten wurden die übrigen straffälligen Soldaten entwaffnet, und man war auf einige Hinrichtungen gefaßt, als das am 2ten von der Königin erlassene Milderungs-Dekret zum allgemeinen Jubel eintraf. Am 7ten verließ der General Concha Santiago mit einem Theil der Kavallerie. Er wird heute hier erwartet.

Ich habe einen Brief gesehen, den der Oberst Solis, der an der Spitze der Empörung stand und nach dem Ausspruche des Kriegsgerichts erschossen wurde, kurz vor seinem Tode an seine hier befindliche Familie schrieb. Aus ihm geht hervor, daß er einzig und allein von dem Wunsche geleitet wurde, vermittelst eines kühnen Unternehmens rasch die hohen Aemter und Würden zu erringen, die durch gleiche, obwohl mit glücklicherem Erfolge gekrönte Mittel so manchem anderen Spanischen Offizier zu Theil geworden sind.

Belgien.

Brüssel den 17. Mai. In der vorgestrigen Kammersitzung verlangte Herr Verhaegen vom Minister des Auswärtigen Aufschluß über die von Zeitungen mitgetheilte Thatsache, daß ein Pole, der als Offizier in Belgischen Diensten stehe, und der sich bereits vor den letzten Polnischen Ereignissen in Sachsen aufgehalten, den Russischen Behörden ausgeliefert worden sei. Herr Dechamps erklärte, er werde am Montag, nach Einsichtnahme der gehörigen Dokumente, sich darüber erklären.

Italien.

Venedig den 15. Mai. (A. Z.) Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist heute Mittag von hier abgereist. Während des Aufenthalts der hohen nordischen Gäste schien die Natur es darauf angelegt zu haben, denselben die Dogenstadt in ihrer ganzen Pracht und Eigenthümlichkeit vorzuführen. Die sonnenhellen, freundlichen Tage, wechselten mit bezaubernden, windstillen Mondnächten ab. Der größte Theil der Bevölkerung lustwandelte des Abends auf dem taghell beleuchteten Markusplatz.

Rußland und Polen.

* Warschau den 22. Mai. Am 19ten d. M. fand Heerschau auf dem Anger jenseits der Barriere von Powązki statt. Abends machten Se. Majestät der Kaiser abermals in Begleitung des Fürsten Statthalters, eine Spatzierfahrt im Park von Łazienki. — An demselben Tage langten Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz von Oldenburg mit seinen Söhnen, den Prinzen Nikolaus und Alexander und der Prinzessin Tochter Alexandra, von Wien kommend, hier an.

Griechenland.

Athen. — In Morea wie im Festlande wurden wieder mehrere Räuber zur Haft gebracht, unter ihnen die Häuptlinge Alpon, Kuman, Diplas und Kapetanakis. Bei Phroxylia (Calavrita) kamen die Reisenden mit den Räubern in ein Gefecht, denen sie vier zur Auslösung Gefangene abnahmen. Da ein Deutsches Blatt die Räubereien immer in Abrede stellte, so ist nun die doch zuletzt zugegebene Zahl von 90 gefangenen Räubern bereits über 100 gestiegen. — Vor dem Königl. Palais fand man bei Gelegenheit der Bepflanzung des Platzes mit wilden Orangen drei hellenische Sarkophage, welche in Gegenwart des Prinzen Alexander von Hessen geöffnet werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Ostrowo den 22. Mai. (Bresl. Z.) Sonntag den 24. verlassen die seit dem 9. März hier cantonirten Kürassire unsere Stadt, um nach ihrer Garnison Lüben zurückzukehren; dagegen rücken die Ulanen, welche seit Beginn der Polnischen Umtriebe in Krotoschin gestanden, wieder hier ein. Die vielen, noch vor Beginn des Frühlings begonnenen Neubauten schreiten mächtig vor und gewinnt das Ansehen unserer Stadt mit jedem Jahre an Schönheit und Regelmäßigkeit.

(Berlin.) In diesen Tagen sind hier wieder zwei Kähne mit etwa 150 Aus-

wanderern aus dem Regierungsbezirk Frankfurt und dem Großherzogthum Posen durchgekommen. Sie gehen nach Adelaidebai in Neu-Süd-Wales zu den ihnen vorangegangenen Landsleuten, den Alt-Lutheranern. — Am 18. d. ist hier bei einem Bau in der Heiligengeiststraße ein Maurer durch Umschlagen einer Mauer getödtet worden. Der Mann ist aus Schlesien, verheirathet und hinterläßt sechs Kinder. — Bei Charlottenburg haben die Eisenbahnarbeiter einen ihrer Genossen so gemißhandelt, daß er daran gestorben ist.

Unter 252,383 Französischen Soldaten konnten, nach einem Bericht vom 1. Januar 1844, zu jener Zeit 124,134 nicht lesen und schreiben. Von 52,945 Soldaten, welche den Unterricht der Militairschulen besuchten, hatten 12,910 blos lesen, 12,750 lesen und schreiben, 6395 blos rechnen, 15,776 lesen, schreiben und rechnen gelernt. Zählt man 20,030 Unteroffiziere und Corporale hinzu, welche ihre Kenntnisse zu vervollkommnen suchten, so nahmen im Ganzen an 73,000 Mann an dem Unterricht der Militairschulen, an den gymnastischen Uebungen etwa 54,000, an den Musikstunden über 400 Soldaten Theil.

Betrübende Todesfälle. Ein alter armer Eisenkrämer in Berlin starb plötzlich am Schlagfluß; die Erben, die erst zögerten, die Erbschaft der Begräbnißkosten wegen anzutreten, fanden aber, nicht zu ihrem Schrecken, unter altem Gerümpel 35,000 Thaler baares Geld und 20,000 Thaler in Staatsschuldscheinen. Desgleichen hinterließ ein einfacher Glasermeister ein Vermögen von 130,000 Thaler und ein einziges Töchterchen.

Die Censur ist nun auch in der Türkei eingeführt und mithin — ein Türkisches Institut.

(Hamburg.) Hamburg ist eine große Stadt, aber es wird noch um die Hälfte vergrößert werden. Wo das hinaus soll, das weiß man nicht, und woher die Leute kommen sollen, die da wohnen werden, das weiß man auch nicht, aber vorläufig wird gebaut und theuer gebaut. Der neue Stadttheil wird auf dem Hammerbrook entstehen. Die Baulust bei uns übersteigt alle Grenzen, man findet seine Lust daran, die prächtigsten Gebäude aus der Erde hervorzuzaubern, und so knapp auch das Geld ist, bauet man immer in den Tag hinein. (Berl. Z)

(Wien) Am letzten Sonnabende erlebten wir im Hofburgtheater ein schreckliches Schauspiel. Man gab den „Deutschen Krieger" von Bauernfeld. Ein Theil der Kaiserl. Familie befand sich im Theater. Ehe die Scene, in welcher auf dem Theater geschossen wird, eintrat, hörte man plötzlich im Parterre einen Knall und es zeigte sich, daß sich ein Unbekannter mit einer Doppelpistole zum Entsetzen der in der Nähe stehenden Personen und dicht unter der Kaiserl. Loge erschossen hatte. Der Unglückliche gehört der Bürgerklasse an. Die Beweggründe seiner That sind noch unbekannt.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 26. Mai als vierte Verloosungs-Vorstellung: Anna von Oesterreich; Schauspiel in 6 Akten, nach einem Roman des Alexander Dumas von Charl. Birch-Pfeiffer.

Bei Anton Stoppani in Stuttgart ist so eben erschienen und bei **Gebrüder Scherk** in Posen zu haben:

Der Tag des Christen,

geheiligt durch

Gebet und Betrachtung.

Ein Gebet- und Andachtsbuch für gebildete Katholiken.

3te verbesserte Auflage.

Mit gnädigster Approbation des hochwürdigsten apostolischen Vicariats in Dresden, des bischöflichen Ordinariats in Eichstedt und des Dom-Kapitels in Rottenburg.

20 Bogen 8. Velinpap. mit Stahlstich. Preis br. 15 Sgr.

Nach dem Urtheile frommer und sachverständiger Männer, ist dieses ein vorzügliches, der Verbreitung unter allen Katholiken deutscher Zunge höchst würdiges Buch, welches gewiß mit Recht zu den besten unserer Andachtsbücher gerechnet werden kann. Die meisten Gebete, Betrachtungen und Anweisungen zu einem gottseligen Leben sind so tief gedacht, so tief empfunden, und so im ächt christlichen und katholischen Geiste niedergeschrieben, daß sie jedes Herz belehren, rühren und erbauen müssen. Die Auswahl aus den Schriften der Väter und heiligen Männer der Kirche, ist durchaus eine gelungene, und insbesondere für unsere Zeit eine ganz praktische zu nennen. — Möge dieses vortreffliche Werk recht vielen katholischen Christen zum Troste und zur Erbauung dienen!

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1846 haben wir den Anfang der Gerichtsferien auf den 22sten Juli, das Ende derselben auf den 2ten September festgesetzt.

Während dieser Ferien werden nur solche Angelegenheiten bearbeitet werden, welche ihrer Natur nach keinen Aufschub leiden und im Gesetze als der Beschleunigung bedürfend bezeichnet sind, als Wechsel-, Executiv-, Mandats-, Alimenten-, Arrest-, Administrations-, Sequestrations-, Exmissions-, Kriminalsachen und Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Auf Gegenstände dieser Art sind daher die bei den Gerichten anzubringenden Gesuche und Eingaben zu beschränken. Andere finden im Laufe der Ferien nur Erledigung, wenn sie mit einer besonders beizufügenden Eingabe als Ferialsachen bezeichnet sind, und die im Verzuge obwaltende Gefahr zureichend dargethan wird.

Posen, den 4. Mai 1846.

Königl. Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung des im Schubiner Kreise bei Exin belegenen adelichen Gutes Turzyn auf drei nacheinander folgende Jahre, von Johannis d. J. ab, steht ein Termin auf den 13ten Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Rath von Kurnatowski in unserm Instruktions-Zimmer an, zu welchem Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Licitant eine Kaution für sein Gebot von 300 Rthlr. zu deponiren hat, und die Verpachtungs-Bedingungen in der III. Büreau-Abtheilung eingesehen werden können.

Bromberg, den 11. Mai 1846.

Königliches Oberlandesgericht.

Erste Abtheilung.

Pacht,

sechsjährige, im Kostener Kreise, wozu 9000 Rthlr. erforderlich, kann nachweisen Krauthofer,

Justiz-Commissarius.

Bock-Verkauf.

Am 7. Juni d. J. und an den darauf folgenden Tagen, werden in Posen im Hintergebäude zur Stadt Rom auf der Breslauer Straße zweijährige Zucht-Stähre aus der hiesigen Stamm-Schäferei aus freier Hand einzeln versteigert werden. Bei der Licitation hat der Meistbietende den Zuschlag unbedingt zu gewärtigen.

Der Verkauf und resp. die Versteigerung wird des Vormittags von 9 bis 12 und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr stattfinden. Daß die hiesige Schaafheerde von jeder ansteckenden und erblichen Krankheit frei ist, dafür haftet

Tuchorze, den 16. Mai 1846.

F. Bandelow.

Danksagung.

Für die, durch die so sorgsame und zweckmäßige Behandlung des hiesigen Doktors Herrn Rehfeld, hergestellte Gesundheit ihrer beiden Kinder, bezeugen die Eltern derselben dem so bereitwillig zur Hülfe herbeigeeilten Arzte öffentlich ihren wärmsten Dank.

Posen, den 24. Mai 1846. K.

Ein neues Pianoforte billig zu verkaufen: Wilhelmsplatz No. 2. im Laden.

Ein neuer guter Flügel ist billig zu verkaufen auf der Wallischei im 2ten Stock des Apotheker Stockmarschen Hauses.

Complete, accurat u. sauber gearbeitete

Billarde

in allen Holzarten,

habe ich, wie bekannt, in einem sehr bedeutend großen Vorrath, und verkaufe solche von heute ab, **durch triftige Beweggründe** veranlaßt, als:

ein 3/4 zu **75 Thlr.**, und

ein 4/4 zu **85 Thlr.**

Queue's, Bälle und sonstige Vertinenzstücke der Billarde im Verhältniß zu obigen Preisen.

Posen, den 25. Mai 1846.

Louis Falk,

Breitestraße No. 21.

Bekanntmachung.

Ich verspreche hierdurch Demjenigen eine Belohnung von funfzig Thalern, welcher den Verfasser der beiden, an meine vorgesetzten Behörden gerichteten anonymen Schreiben mir unter Angabe der Beweismittel dergestalt nachweiset, daß derselbe zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann.

Kempen, den 18. Mai 1846.

Pratsch,

Rittmeister und Eskadron-Chef.

Selterwasser-Pulver.

(Poudre Fèvre.)

Unter den neuen Erscheinungen im Gebiete des Französischen Confiseur-Faches dürfte wohl keine das Angenehme mit dem Nützlichen in so hohem Grade vereinen, als dies mit dem, von uns importirten „Poudre Fèvre" der Fall ist.

Dasselbe dient, um in 10 Minuten Selterwasser herzustellen, das hinsichtlich seines Geschmackes, so wie seiner diätetischen Wirkungen in keiner Weise dem gewöhnlichen Selterwasser nachsteht. Die höchst bequeme, einfache Zubereitungsweise und die größere Oekonomie, welche dasselbe, zumal bei fortgesetztem Gebrauche darbietet, haben hier, eben so wie in ganz Frankreich, vielfach Anerkennung gefunden, und es wird das Poudre Fèvre von den berühmtesten hiesigen Aerzten in Stelle des gewöhnlichen Selterwassers verordnet.

Wir verkaufen das Französ. Original-Paket, für 20 Flaschen berechnet,

zu 15 Silbergroschen,

wonach sich der Preis für den Consumenten auf 9 Pfennige pro Flasche stellt.

Felix & Comp., Négociants-Confuseurs.

Für Posen haben wir dem Herrn **Louis Merzbach, Neuestraße 14.**, ein Lager des Selterwasser-Pulvers übergeben.

Avertissement.

Von der Leipziger Ostermesse zurückgekehrt, habe ich mein Lager von Modeartikeln mit neuesten Gegenständen des Damenputzes bereichert. Ich erlaube mir hiermit einem verehrten Publiko mit dem ergebenen Bemerken mein Lager zu empfehlen, daß ich gesonnen bin, in diesem Jahre meine Handlung zu schließen, und deshalb alle Artikel in herabgesetzten und festen Preisen zu verkaufen beschlossen habe. Das Zutrauen, dessen sich mein Lager durch die Zeit seines Bestehens fortwährend erfreute, ist mir Bürge, daß ein verehrtes Publikum dieses mein Avertissement berücksichtigen werde.

V. Tyc,

am alten Markt Nr. 68.

Wollniederlagen

sind während des bevorstehenden Wollmarkts im Hause der Frau Kommerzienräthin Sypniewska, in dem ehemals Treppmacherschen Handlungslokale, Markt Nr. 54., zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren beim Kaufmann Träger, Markt Nr. 57.

Mittwoch den 27sten Mai:

Großes

Strauß'sches Konzert.

Anfang 5½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Auch sind Einlaßkarten à 2½ Sgr. bei dem Kaufmann Herrn Binder zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein Gerlach.